

moderna zwar vielfach gewürdigt worden, deren institutionalisierte Form in den Augustiner-Chorherrenstiften der Windesheimer Kongregation jedoch bislang zu wenig. „Eine gezielte Kontrastierung dieser monastischen und elitären Reformbewegung mit den neu aufkommenden, scheinbar konträren Phänomenen von maßgeblich durch Laien initiierten und schichtenübergreifend vollzogenen Frömmigkeitsformen“ (S. 3 f.) soll paradigmatisch ihre Bedeutung für die Fragestellung herausarbeiten. Als Gegenstand eigneten sich hierzu Stifte der Augustiner-Chorherren, die an zeitgenössisch neu entstandenen Marienwallfahrtsorten wie eben in Klausen angesiedelt wurden. Die Untersuchung gliedert sich in vier Abschnitte. Der erste (S. 7–17) stellt zunächst Johannes Busch, den Chronisten der *Devotio moderna*, und Wilhelm von Bernkastel, den Autor der Chronik von Klausen, vor, anschließend dann Klausen selbst sowie mit Bödingen, Birklingen und Hirzenhain weitere Stiftsgründungen der Windesheimer Kongregation an Marienwallfahrtsorten. Letztere werden sowohl im Hinblick auf ihre Entstehung als auch auf ihre Quellen- und Forschungslage beschrieben. Der Abschnitt dient dabei anders, als die Überschrift (Die Reformen der Windesheimer Augustiner-Chorherren-Kongregation) vermuten lässt, nicht zur allgemeinen Einführung, sondern zur unmittelbaren Bereitstellung von Vergleichsmaterial, das für die Fragestellung benötigt wird: das grundlegende historiographische Modell von Busch und historische Parallelfälle in weiteren Wallfahrtsorten. Der zweite Abschnitt (S. 19–50) behandelt Überlieferung, Abfassung, Inhalt und Funktion der Klausener Chronik. Vom ehemaligen Klausener Prior Johann von Eindhoven, zu dieser Zeit Weihbischof von Trier, um 1485 zur Abfassung einer Klosterchronik beauftragt, erstellte Wilhelm eine erste Fassung, die jedoch ebenso wie das Widmungsexemplar nicht erhalten ist. Zwei spätere Fassungen sind in jeweils einer Hs. überliefert. Während Brüssel, Bibl. Royale, 8485, eine Abschrift des 17. Jh. ist, liegt in der ausführlich beschriebenen Hs. Trier, Stadtbibl., 1684/337, wohl ein nicht vor 1502 geschriebenes Autograph des Autors vor. Über die reine Klosterchronik hinaus enthält diese Fassung nun als ersten Teil auch die Entstehungsgeschichte der Marienwallfahrt, wobei die „laikal geprägte Vorgeschichte des Konventes“ (S. 39) zum Alleinstellungsmerkmal der Klausener Chronik innerhalb der Geschichtsschreibung der *Devotio moderna* wird. Der Abschnitt schließt mit einer Gegenüberstellung weiterer Quellen aus Klausen (Wilhelms eigene Mirakelbücher, das verlorene Bruderschaftsbuch) sowie aus den anderen berücksichtigten Stiften. Unter dem Aspekt der Frömmigkeitspraxis wird im dritten Abschnitt (S. 51–93) am Aufbau der Chronik entlang die Entwicklung der Klausener Marienwallfahrt nachgezeichnet: vom Ursprung in der Traumvision eines Laien, über die Errichtung einer Klausen und die Anfertigung des bis heute erhaltenen Gnadenbildes bis hin zur Etablierung der Wallfahrt. Dabei werden laikaler Wunderglaube und Gebetsformen kontrastiv denjenigen der Devoten gegenübergestellt. Im letzten Abschnitt (S. 95–119) wird die restriktive bzw. fördernde Haltung gegenüber der Wallfahrt auf der Ebene von Pfarreien, Bistümern und Erzbistümern sowie der römischen Kurie dargelegt. An die Untersuchung schließt sich ein nahezu ebenso umfangreicher Textanhang (S. 125–225) an, mit dem die Chronik (bereits vor einer vom Vf. in Zusammenarbeit mit